

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Der Griquahäuptling und die „Verwandten“ Swartboys.

In dem letzten Nachtlager, welches unsere Jäger auf dem rechten Ufer des Orangesflusses aufschlugen, erhielten sie einen vornehmen Besuch, einen wirklichen Besuch, d. h. von Menschen.

Waren sie denn bisher in der weiten Landstrecke zwischen dem Mosopo und dem Orangesfluß keinem Menschen begegnet? Sie ist doch bewohnt, und sollte der wochenlang währende Jagdzug von weißen Männern den herumstreifenden wilden Jägern der Steppe ganz unbekannt geblieben oder von ihnen gemieden worden sein? Keineswegs! In dieser Wüste ist das Gerücht noch vielzüngiger als bei uns. Was gibt's Neues? ist das erste Wort bei Buschmännern, Hottentotten, Bakalaharis, Betschuanen, Griquas und sonstigen Wilden und Halbwilden jener Gegenden. Neuigkeiten, die von Mund zu Mund gehen, ersetzen ihnen Feste und Tänze, Vereine und Kaffeegesellschaften, Bälle, Börsen und Zeitungen. Diese Wilden wußten recht gut, wer in ihrem Gebiete reiste und in wessen Begleitung und zu welchem Zweck. Gar mancherlei wußten sie von den jungen Jägern zu erzählen, Wahres und Falsches. Uebrigens hielten sie Frieden mit ihnen, zum Theil aus Furcht, zum Theil aus Schlaueit. Sie kamen oft ins Lager derselben, und holten sich etwas Tabak, welchen man als Vorrath zu Geschenken mitführte, oder ein Stück Fleisch oder andere Kleinigkeiten; und es war bemerkenswerth, daß die Wilden sich nach jeder erfolgreichen Jagd regelmäßig im Lager einfanden, um ihren Bettelantheil zu erhalten. Nur wenn sie „die Water“ verlangten, wie sie in ihrem verdorbenen